

# Buchbesprechungen

## Schriftenreihe Gemeinwirtschaft

Hrsg. von der Bank für Gemeinwirtschaft AG., Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., Köln.

(Bisher 20 Hefte: Walter Hesselbach, Die Bedeutung der Gemeinwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft; Gerhard Neuenkirch, Die Zusammenarbeit in der Gemeinwirtschaft; Theo Thieme, Grundsätze einer Theorie der Gemeinwirtschaft; Walter Hesselbach, Die gemeinwirtschaftlichen Unternehmen; Hermann Josef Wallraff, Aktuell-funktionale Gemeinwirtschaft; Karl Kühne, Das gemeinwirtschaftliche Unternehmen als Wettbewerbsfaktor; Achim von Loesch, Die nordamerikanischen Arbeiterbanken in den zwanziger Jahren; Walter Hesselbach, Gemeinwirtschaftsbariken in Entwicklungsländern; Hans Ritschi, Marktwirtschaft und Gemeinwirtschaft; Franz Nekula, Die Gemeinwirtschaft in Österreich; Gerhard Weisser, Gemeinwirtschaftlichkeit bei Einzelwirtschaften; Achim von Loesch, Die deutschen Arbeiterbanken in den zwanziger Jahren; Theo Thieme, Gemeinwirtschaft in Lehre und Forschung; Luciano/Macri, Gemeinwirtschaft in Italien; Peter Eichhorn, Grundlagen einer gemeinwirtschaftlichen Erfolgsrechnung in Unternehmen; Yoshio Hoynden, Arbeiterbanken in Japan; Gert von Eynern, Gemeinwirtschaftliche Bindung von Unternehmen; Karl Kühne, Energie, Erdöl und Gemeinwirtschaft; Gerhard Himmelmann, Gemeinwirtschaft und Sozialismus; Achim von Loesch, Die Bank für Gemeinwirtschaft.)

Auch heute noch ist es leider so, daß demjenigen, der die Gemeinwirtschaft beschreibt oder gar noch als mögliche Alternative zu privatwirtschaftlich orientierten Unternehmen in der BRD verteidigt, ein „gestörtes Verhältnis“ zum Wettbewerb vorgeworfen werden kann. Dies geschah z. B. wieder in einer Ausgabe der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Am 18. August 1975 wurde im Wirtschaftsteil dieser Zeitung einem der „Altmeister“ der Gemeinwirtschaftstheorie, Prof. *Gert von Eynern*, in einem ausführlichen Kommentar vorgeworfen, er habe ein solch gestörtes Verhältnis zum Wettbewerb, weil er in seiner Schrift „Gemeinwirtschaftliche Bindung von Unternehmen“ dafür eingetreten war, die immer wieder auftretenden Mißstände und Mängel von Wirtschaftsunternehmen durch gemeinwirtschaftliche Bindung zu korrigieren.

Der Autor kann sich jedoch von diesem Vorwurf nicht getroffen fühlen, weil er in seiner Schrift die Wettbewerbsfunktion in öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen generell nicht in Frage

gestellt hat. Es kam Prof. von Eynern vielmehr darauf an, zu zeigen, daß der Staat bestimmte Unternehmen und Wirtschaftszweige zu einem gemeinwirtschaftlichen Verhalten veranlassen kann, damit die Kunden fair behandelt werden. Von Eynern ist dabei der Meinung, daß sowohl private wie öffentliche Unternehmen, ob sie nun im Wettbewerb stehen oder eine Monopolstellung haben, einer solchen Regelung bedürfen.

Das Rezept oder die Kur einer solchen „gemeinwirtschaftlichen Bindung“ verschrieb von Eynern analog zu bisherigen Maßnahmen im deutschen und amerikanischen Raum, wobei er sich darüber im klaren ist, daß eine solche Bindung kein „Allheilmittel“ gegen die Mängel einer reinen „Profitwirtschaft“ ist. Der Autor der Schrift „Gemeinwirtschaftliche Bindung von Unternehmen“ sieht diese Bindung als zusätzliches Instrument neben anderen an, um den tatsächlichen Mängeln im privaten und auch im öffentlichen Bereich entgegenzuwirken.

Gert von Eynerns Schrift über „Die gemeinwirtschaftliche Bindung von Unternehmen“ ist in der Reihe Gemeinwirtschaft (als Nummer 17) erschienen, die die Bank für Gemeinwirtschaft seit einigen Jahren herausgibt. In letzter Zeit hat die Schriftenreihe — nicht allein auch durch die Wissenschaftliche Tagung über Gemeinwirtschaft in diesem Jahr — auch außerhalb des gewerkschaftlichen Bereichs zunehmend größere Resonanz gefunden.

Die Bereitschaft zur Diskussion und Auseinandersetzung mit und über die Schriftenreihe Gemeinwirtschaft zeigt nicht allein das gerade aktuelle Beispiel der Auseinandersetzung über eine „gemeinwirtschaftliche Bindung von Unternehmen“; dieses neu erwachte Interesse war auch schon vorher bei Prof. *Peter Eichhorns* Text über die „Grundlagen einer gemeinwirtschaftlichen Erfolgsrechnung in Unternehmen“ (15) zu erkennen. Eichhorn zeigte in dieser Studie auf, wie eine nicht nur an einer rein privatwirtschaftlichen Gewinnrechnung orientierte

Erfolgsbilanz aussehen kann. Dieses Gebiet ist absolutes Neuland, weil die Betriebswirtschaftslehre bisher noch keine praxisreifen Modelle einer solchen Erfolgsrechnung, speziell für die gemeinwirtschaftlichen Unternehmen, erarbeitet hat.

Wegbereitende Arbeiten für diese theoretische Weiterentwicklung der Theorie der Gemeinwirtschaft in der Schriftenreihe waren zweifellos auch die Schriften von Prof. *Theo Thiemeyer* über die „Grundsätze einer Theorie der Gemeinwirtschaft“ (Heft 3) und die Schrift „Gemeinwirtschaft in Lehre und Forschung“ (13). Aufschlußreich für die Vielfalt der Theorie der Gemeinwirtschaft sind auch die Arbeiten von *Gerhard Weisser* über „Gemeinwirtschaftlichkeit bei Einzelwirtschaften“ (11), von *H.J. Wallraff* mit dem Thema „Aktuell-funktionale Gemeinwirtschaft“ (5) und von *Hans Ritschi* über „Marktwirtschaft und Gemeinwirtschaft“ (9). Der großen Nachfrage wegen war die Ritschl-Schrift über „Marktwirtschaft und Gemeinwirtschaft“ schnell vergriffen und mußte nachgedruckt werden.

Arbeiten und Aufsätze von *Walter Hesselbach* über „Die Bedeutung der Gemeinwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft“ (1) und über „Gemeinwirtschaftsbanken in Entwicklungsländern“ (8) sowie die Arbeit über „Das gemeinwirtschaftliche Unternehmen als Wettbewerbsfaktor“ (6) von *Karl Kühne* vervollständigen jenen Sektor der Schriftenreihe, der sich bisher hauptsächlich mit der Theorie der Gemeinwirtschaft befaßt hat.

Neben den Arbeiten über die Theorie der Gemeinwirtschaft kristallisieren sich zwei weitere Bereiche heraus, die sich unter die Oberbegriffe „Arbeiterbanken in aller Welt“ und „Deskriptive Arbeiten“ zu Spezialproblemen der Gemeinwirtschaft, subsumieren lassen. Bei den Arbeiterbanken sind bisher „Die Nordamerikanischen Arbeiterbanken in den zwanziger Jahren“ (7) und „Die Deutschen Arbeiterbanken in den zwanziger Jahren“ (12) von

*Achim von Loesch* sowie „Die Arbeiterbanken in Japan“ (16) von *Yoshio Hoynden* erschienen.

Als nächstes Heft ist eine Schrift über die „Bank für Gemeinwirtschaft“ (20) erschienen. Sie wird über den gewerkschaftlichen Bereich hinaus aus vielerlei Gründen breites Interesse finden. Ein weiteres Heft über die Arbeiterbanken in Lateinamerika liegt bereits vor, so daß das Ziel, alle großen Arbeiterbanken in der Schriftenreihe Gemeinwirtschaft zu erfassen, schon weitgehend erreicht ist. Sozusagen als Nebeneffekt ist hier für die Bankbetriebslehre ein nicht zu unterschätzender Beitrag geleistet worden.

Als „deskriptive Arbeiten“ über die Gemeinwirtschaft kann man *Walter Hesselbachs* Schrift über „Die gemeinwirtschaftlichen Unternehmen“ (4), *Gerhard Neuenkirchs* Text über „Die Zusammenarbeit in der Gemeinwirtschaft“ (18) (s. a. dazu die FAZ vom 18. August und vom 4. September 1975) und von *Gerhard Himmelmann* über „Gemeinwirtschaft und Sozialismus“ (19) bezeichnen. Die Schriftenreihe wird in Kürze durch ein weiteres Heft von *Karl Kühne* mit dem Thema „Wachstum und Gemeinwirtschaft“ erweitert werden. In diesem Heft setzt sich *Kühne* unter anderem mit den Nullwachstumsthesen des „Club of Rome“ auseinander, so daß der aktuelle Bezug auch hier vorhanden ist.

Als eine Art von Ländermonographien sind in der Schriftenreihe die Arbeiten von *Franz Nekula* über „Die Gemeinwirtschaft in Österreich“ (10) sowie die Schrift von *Salvatore Luciano* und *Roberto Macri* über die „Gemeinwirtschaft in Italien“ (14) zu werten. Auch hier werden demnächst weitere Schriften, eine über die israelische Gemeinwirtschaft und eine über die Gemeinwirtschaft in Frankreich erscheinen, so daß dann wichtige Länder mit größeren gemeinwirtschaftlichen Bereichen bereits vertreten sind. *Dr. Günther Herre*

## Bibliographie

### Neuere ausgewählte Literatur zur gesellschaftlichen Situation der Frauen (2. Teil) \*

Handbücher, Allgemeines •

*Helwig, Gisela: Zwischen Familie und Beruf. Die Stellung der Frau in beiden deutschen Staaten. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1974, 150 S., Pb., 20.— DM.*

Systematischer Vergleich der rechtlichen und faktischen Situation der Frauen in beiden deutschen Staaten in Familie, Bildung, Ausbildung und Beruf. Die Studie beschränkt sich im wesentlichen auf die Dokumentation von Information, wobei den unterschiedlichen rechtlichen Normierungen besonders breiter Raum gewidmet ist.

*Dieselbe: Frau '75. Bundesrepublik Deutschland — DDR. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1975, 120 S., Pb., 9,50 DM.*

Gestraftte und aktualisierte Fassung des 1974 erschienenen Buchs der Autorin. Synoptische Darstellung erleichtert den Überblick über die wesentlichen Unterschiede zwischen BRD und DDR in bezug auf den gesellschaftlichen Status der Frauen.

*Linnhoff, Ursula: Die neue Frauenbewegung USA—Europa seit 1968. Pocket 51. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln 1974, Taschenbuch, 163 S., 14.— DM.*

Ursula Linnhoff gibt einen Überblick über die Internationalität der „zweiten“ Frauenbewegung und über die verschiedenen politischen Ansätze, die in ihr wirksam sind. Die Verfasserin hat rund fünfzig Dokumente — Flugblatttexte, Zeitungsartikel, Selbstverständnispapiere und Manifeste — aus amerikanischen und europäischen Frauengruppen zusammengetragen und jeweils mit einem kurzen Abriß der Geschichte und Struktur der Frauenbewegungen in den verschiedenen

Ländern versehen. Die Frauengruppen der Bundesrepublik kommen besonders ausführlich zu Wort. Das Buch gibt einen guten Überblick über den Stand der Diskussion bis etwa Ende 1973. Wer sich jedoch über die aktuelle Situation der neuen Frauenbewegung informieren will, dem ist mit diesem Band nicht mehr gedient.

*Frauenjahrbuch '75. Herausgegeben und hergestellt von Frankfurter Frauen. Verlag Roter Stern, Frankfurt 1975, 273 S., Pb., 10.— DM.*

Mitglieder des Frankfurter Frauenzentrums hatten diesen Band zusammengestellt. In Einzelbeiträgen wird sowohl ein Abriß der Geschichte der autonomen Frauengruppen seit 1968 gegeben als auch die unterschiedlichen Ansatzpunkte in den Gruppen dokumentiert (je nachdem ob es sich überwiegend um Mütter, Studentinnen, Hausfrauen oder Lesbierinnen handelt). Die autonome feministische Frauenbewegung ist eine Bewegung der Subjektivität, die sich vor anderen politischen Richtungen dadurch auszeichnet, daß sie die Gefühle und Bedürfnisse der einzelnen radikal ernst nimmt und sie als politische Antriebskraft versteht. Daher sind im „Frauenjahrbuch“ auch vor allem Erfahrungsberichte von einzelnen und von Gruppen abgedruckt, u. a. zu folgenden Themen: interne Gruppenspannungen, Pro und Kontra Geburt- und Mutterschaft, Erfahrungen aus der Abtreibungs- und Verhütungsberatung. Eine Kurzgeschichte, Gedichte und das vermutlich erste feministische Kreuzworträtsel diesseits des Atlantiks ergänzen den Band.

*Deutscher Frauenrat (Hrsg.): Handbuch Deutscher Frauenorganisationen. Bonn 1975, Kunststoff einband, 299 S., 7,50 DM.* Die im „Jahr der Frau“ wieder mehr an die Öffentlichkeit tretenden traditionellen Frauenverbände, mit den Frauengruppen der Parteien und Gewerkschaften im „Deutschen Frauenrat“ zusammengeschlossen, legen zum ersten Male seit

---

Teil 1: Heft 11/75, S. 734 ff.

1957 eine Neuauflage ihres Informations- und Adreßbuchs vor. Es enthält im wesentlichen Anschriften, satzungsgemäße Ziele, Namen der Vorsitzenden und Hinweise auf periodische Veröffentlichungen nicht nur der im „Frauenrat“ zusammengeschlossenen Verbände, sondern auch anderer Frauenorganisationen. Auch regionale und örtliche Zusammenschlüsse (Landesfrauenräte und Arbeitsgemeinschaften in den Städten) sind berücksichtigt, nicht jedoch die Gruppen der „neuen“ Frauenbewegung. Keine Angaben über Mitgliederzahlen.

Geschichte, Psychologie, Sexualität *Bebel, August: Die Frau und der Sozialismus. Als Beitrag zur Emanzipation unserer Gesellschaft bearbeitet und kommentiert von Monika Seifert. Fackelträger-Verlag Schmidt-Küster, Hannover 1974, 373 S., brosch., 26,— DM.*

„Liest man den Text von Bebel, meint man an vielen Stellen, daß es sich nicht um die Beschreibung einer Situation handelt, die bereits siebzig Jahre zurückliegt“, schreibt Monika Seifert in ihrer Nachbemerkung zu Bebeis Kapitel „Die Erwerbsstellung der Frau“. Die Herausgeberin hat den Bebeischen Text nur um wenige Abschnitte (um alte Statistiken und langatmige Auseinandersetzungen um längst überholte Theorien) gekürzt, hat jedoch viele Kapitel mit einer Nachbemerkung aus heutiger Sicht versehen, um die Bedeutung dieses sozialistischen Klassikers für die aktuelle Situation hervorzuheben.

*Vaerting, Mathilde: Frauenstaat und Männerstaat. Nachdruck des ersten Bands einer 1921 erschienenen Studie der Verfasserin: „Neubegründung der Psychologie von Mann und Weib“. Herausgegeben von einer Arbeitsgruppe des Berliner Frauenzentrums, o. O., o. J. (Berlin 1974), 190 S., brosch., 5,— DM.*

Anhand sekundären Quellenmaterials aus zeitgenössischen historischen und anthropologischen Arbeiten gewann Vaerting die These, daß in vielen vorgeschicht-

lichen und antiken Gesellschaften das Matriarchat in der Form der Beherrschung des Mannes durch die Frau gegeben war und daß die Kenntnis davon systematisch durch die patriarchalische Historikerzunft von der Antike bis heute verschüttet wurde. Das Buch ist eine der Quellen, aus denen die Frauenbefreiungsbewegung ihr Selbstverständnis schöpft. Die Vaertingschen Thesen bedürfen jedoch einer historischen Aufarbeitung vom heutigen Stand der Forschung aus, zumindest des kritischen Vergleichs mit anderen Arbeiten.

*Firestone, Shulamith: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. „The dialectic of sex.“ Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1975, 224 S., 6,80 DM.*

Radikalfeministisches Manifest aus der amerikanischen Frauenbewegung. Firestones Analyse der Frauenunterdrückung basiert auf einem gegenüber den „Klassikern“ verkürzten Marxismus, der — feministisch erweitert — dazu dient, die dialektische Methode auf den psychosexuellen Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen anzuwenden. Die Befreiung der Frau kann demnach nur vollendet werden durch eine zugleich sozialistische und feministische Umwälzung, deren primäres Ziel sein wird, die gesellschaftliche Bedeutung biologischer Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufzuheben.

*Sherfey, Mary Jane: Die Potenz der Frau. Wesen und Evolution der weiblichen Sexualität. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln 1974, 276 S., Ln., 28,— DM.* Die Verfasserin ist Schülerin der Sexualwissenschaftler *Kinsey, Masters und Johnson*. Auf deren Ergebnisse stützt sie sich bei ihrer Beschreibung der weiblichen sexuellen Reaktion. Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, daß es weder einen rein vaginalen Orgasmus gibt, wie ihn *Sigmund Freud* als Zeichen reifer weiblicher Sexualität ansah, daß aber die sexuelle Befriedigung der Frau auch nicht allein von der Klitoris bestimmt wird. Darauf aufbauend behandelt die Verfasserin Gründe für die sexuelle Unempfindlichkeit bei Frauen (Frigidität). Gewagt ist der kultur-

historische Schluß, den Sherfey aus ihren anatomischen und physiologischen Untersuchungen zieht, wonach ursprünglich die weibliche Sexualität ein unersättlicher, kaum zu kontrollierender Trieb sei, der in der Vorzeit zum Aufbau gesellschaftlicher Ordnungen gewaltsam unterdrückt werden mußte. Der Mann ist wieder einmal fein heraus, denn ihm bestätigt die Autorin größere Kontrolle über seine Sexualität.

*Cbesler, Phyllis: Frauen — das verrückte Geschlecht? Mit einem Vorwort von Alice Schwarzer. Rowohlt Verlag, Hamburg 1974, 355 S., brosch., 28,— DM.*

Die amerikanische Psychologin dokumentiert die Geschichte zahlreicher weiblicher Psychiatrie-Patienten und interpretiert die neurotischen und psychotischen Leiden dieser Frauen als Ausdruck von Flucht und Protest gegenüber der gesellschaftlich verordneten Weiblichkeitsrolle. „Unbekannt jedoch war mir bis zur Lektüre dieses Buchs, bis in welche Tiefen die ‚wissenschaftlichen‘ Kriterien für Wahnsinn geschlechtsspezifisch sind! Unbekannt auch, wie perfekt diese patriarchalisch strukturierte Psychiatrie in Zielen und Methoden die Nachfolge der Inquisition und Hexenverfolgung antritt“ (aus dem Vorwort von A. Schwarzer).

*Belotti, Elena G.: Was geschieht mit kleinen Mädchen? Verlag Frauenoffensive, München 1975, 185 S., Pb., 12,— DM.*

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird zur Frau gemacht“ (*S. de Beauvoir*). Wie das im einzelnen geschieht, durch welche Mechanismen kleine Mädchen auf die herrschende Weiblichkeitsrolle hin konditioniert werden, beschreibt der vorliegende Band.

*Brot und Rosen (Hrsg.): Frauenhandbuch Nr. 1. Abtreibung und Verhütungsmittel. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Gerhardt Verlag, Berlin 1974, 179 S., Pb., 6,— DM.*

Ausführliche Information über sämtliche Methoden der Verhütung und Abtreibung aus feministischer Sicht. Die Ber-

liner Frauengruppe „Brot und Rosen“ hat schon vor Jahren damit begonnen, die üblichen Verhütungsmethoden einer radikalen Kritik zu unterziehen, in diesem Zusammenhang vor allem die Ärzteschaft und die Pharma-Industrie anklagend. Die Gruppe plädiert für unschädliche Verhütungsmittel und steht vor allem der „Pille“ als ständigem Eingriff in den Hormonhaushalt der Frauen ablehnend gegenüber: Bei der Entwicklung alternativer Verhütungsmethoden sollen die Interessen der Frauen Ausgangspunkt der Forschung sein.

*Familie und Hausarbeit Pross, Helge: Die Wirklichkeit der Hausfrau. Die erste repräsentative Untersuchung über nichterwerbstätige Ehefrauen: Wie leben sie, wie denken sie, wie sehen sie sich selbst? Rowohlt Verlag, Hamburg 1975, 268 S., brosch., 24,— DM.* Buchform der von Professor Pross 1973 im Auftrag der Frauenzeitschrift „Brigitte“ durchgeführten Untersuchung. Das von Pross in Zeitschriften-Artikeln immer wieder betonte Ergebnis ihrer Forschungen, wonach deutsche Hausfrauen allgemein zufrieden seien, wird hier in der vollständigen Forschungsdokumentation um einiges relativiert. Unter dem Firnis der „Zufriedenheit“ wird die Entfremdung der Hausfrau sichtbar, ihre erzwungene Absage an ein individuelles eigenständiges Leben, ihre Unzufriedenheit mit dem Dasein aus zweiter Hand, mit dem Leben für und durch die Familie — ein Ergebnis der Untersuchung, das in Pross' eigener Interpretation der Forschung eher unterbetont bleibt. Trotz gelegentlicher Reflexion der Autorin darüber, daß „die Schwäche ihrer sozialen Position“, das derzeitige Fehlen realer Alternativen, der Durchschnitts-Hausfrau kaum eine andere Möglichkeit läßt als mit ihrer Lebenssituation „zufrieden“ zu sein, tendiert Helge Pross dennoch dazu, diese Einstellung der von ihr Befragten zu verabsolutieren.

*Jödike, Almut: Arbeitermädchen im Jugendzentrum. Heft 2 der Arbeitsmaterialien Sozialarbeit/Sozialpädagogik, hrsg.*

vom Sozialistischen Büro Offenbach. Verlag 2000, Offenbach 1975, 54 S., 4 — DM. Erfahrungsbericht über den Aufbau und die Entwicklung einer Frauengruppe im Jugendzentrum Mettmann bei Düsseldorf.

Schwierigkeiten und Erfolge einer Selbstorganisation von Arbeitermädchen gegen ihre besondere Unterdrückung in Elternhaus, Schule, am Arbeitsplatz und in der Sexualität.  
Claudia Pinl

---

## Neue Bücher

---

*Poulantzas, Nicos: Klassen im Kapitalismus — heute. Studien zur Klassenanalyse, 5, Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung, Berlin 1975, 308 S., 19,80 DM*  
Poulantzas sieht in dem möglichen Bündnis zwischen „Lohnarbeiterschaft“ und proletarisierendem „neuen Kleinbürgertum“ (z. B. Dienstleistungs- und Büroangestellte, subalterne Techniker und Ingenieure) „die neue historische Chance der sozialistischen Revolution in Frankreich“.

*Schneider, Peter: . . . schon bist du ein Verfassungsfeind. Das unerwartete Anschwellen der Personalakte des Lehrers Kleff, Rotbuch Verlag, Berlin 1975, 112 Seiten, 8, — DM.*

Durchaus nicht fiktives Selbstzeugnis eines „Verfassungsfeindes“: „Allmählich habe ich das Gefühl, daß ich zu einer neuen Gruppe von Menschen gehöre. Bis vor kurzem habe ich keinen Verfassungsfeind persönlich gekannt, jedenfalls war es mir nicht bewußt. Ich weiß nicht, wie man sich als Verfassungsfeind verhält, wie man spricht, was man denkt, wie man sich kleidet, was für Freunde man hat, ich weiß bis jetzt nur, daß entsprechende Zweifel an mir bestehen. Aber natürlich habe ich mich jetzt manchmal gefragt, ob ich vielleicht wirklich, ohne es recht zu wissen, ein Verfassungsfeind bin. Können Sie zum

Beispiel mit aller Bestimmtheit behaupten, daß Sie ein Verfassungsfreund sind? Welche Beweise Ihrer Freundschaft können Sie vorlegen?“ Alle, die diese Frage nicht auf Anhieb beantworten können, sollten dieses Buch lesen.

*Systemwandel und Demokratisierung. Festschrift für Ossip K. Flechtheim, hrsg. von Christian Fenner und Bernhard Blanke, Europäische Verlagsanstalt, a.M./Köln 1975, 462 S., ca. 19,80 DM.*  
Aufsatzsammlung zum 65. Geburtstag des Berliner Historikers, Politikwissenschaftlers und Zukunftsforschers („Antideterminismus und Antidogmatismus sind ... Fundamente des Flechtheimschen Denkens“, H. J. Heydorn) zu den Themenbereichen „Basisdemokratie“, „Sozialismus — Parteien — Gewerkschaften“ und „Zukunftsforschung“.

*von der Vring, Thomas: Hochschulreform in Bremen. Bericht des Rektors über Gründung und Aufbau der Universität Bremen während seiner Amtszeit von 1970 bis 1974, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M./Köln 1975, 280 S., 22, — DM.*

Die Hochschulreform in der Bundesrepublik ist weitgehend gescheitert, es droht die „Restauration der Ordinarienuniversität“: In dieser Situation kommt es dem ersten Rektor der Universität Bremen darauf an, „das Bremer Modell als praktische, funktionsfähige und fortschrittliche Alternative vorzustellen“. Dabei verschweigt er nicht Schwachstellen, aber — Reform ist ein Prozeß.  
höh